

KAMPFKUNST UND KONFLIKTBEARBEITUNG

Mit einer Kampfkunst suchen Fachkräfte des zivilen Friedensdienstes und Aikido-Trainer in den Philippinen nach neuen Zugängen kreativer und lebensnaher Konfliktbearbeitung.

Auf der Insel Negros, Philippinen, herrscht Krisenstimmung. Seit fast 40 Jahren führen verschiedene kommunistische Gruppen einen blutigen Kampf um einen Systemwechsel. Die wirtschaftlichen Zukunftsprognosen der von Monokultur (Zuckerrohr) und knapp 35 Familien beherrschten Insel sind düster: Die derzeit 4,5 Mio. Einwohner zählende Bevölkerung (davon die Hälfte bereits jetzt in absoluter Armut lebend) wird sich voraussichtlich in den nächsten 10-15 Jahren verdoppeln. Korruption und Machtmissbrauch lähmen jegliche Entwicklung.

Viele sehen den bewaffneten Widerstand als einzigen Ausweg, da gewaltfreie Aktionen wie die berühmte „People's Power“ – Revolution, die 1986 zum Sturz des Diktators Ferdinand Marcos führte, mittelfristig keine Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Situation gebracht haben.

Für die Mitarbeiter des Niall O'Brien Centers, eines 2004 gegründeten Friedenszentrums der philippinischen Sektion von Pax Christi, war von Anfang an klar, dass konventionelle Zugänge zur Gewaltfreiheit insbesondere bei potentiellen Rekruten des bewaffneten Widerstandes und kämpfenden Einheiten wenig erfolgversprechend sein würden. Eine neue Strategie konstruktiver Konfliktbearbeitung war nötig; eine Methode, die aus der Lebenswirklichkeit des kontinuierlichen Kampfes um Überleben und Gerechtigkeit geboren ist; ein physisch erfahrbares Werkzeug, mit dem jeder arbeiten kann und das beim gewalterfahrenen und -bereiten Individuum ansetzt.

Eine Kriegskunst als Methode ziviler Konfliktbearbeitung?

Aikido ist eine japanische Kampfkunst, entwickelt von Morihei Ueshiba (1883-1969). Ueshibas Familie stand in direkter Tradition der Samurai, die sich als Führer der militärischen Klasse zur Einhaltung eines strengen ethischen Kodex (Loyalität, Disziplin und respektvolles, ethisches Verhalten) verpflichteten. Ueshiba lernte über dreissig verschiedene Kriegskünste, war Soldat im russisch-japanischen Krieg und kämpfte gegen Piraten und Banditen in der Mongolei, bevor Visionen sein Bild vom perfekten Krieger grundlegend veränderten: „Der Weg des Kriegers wurde missverstanden als Methode des Tötens und Zerstörens. Jene, die den Wettkampf suchen, begehen einen schwer wiegenden Fehler. [...] Der wahre Weg des Kriegers ist der Schlacht vorzubeugen – er ist die Kunst des Friedens.“

Aikido heißt wörtlich übersetzt: Der Weg (Do) der Harmonisierung (Ai) mit den Energien des Universums (Ki). Ihr Ziel ist daher, nicht Leben zu zerstören, sondern zu bewahren und zu fördern. Wenn jemand angreift, heißt das zunächst nichts anderes, als dass seine Energien außer Balance sind. Mit einem destruktiven Akt der Gewalt droht der Angreifer eine zwischenmenschliche Beziehung zu zerstören. Als Aufgabe des Aikidoka gilt deshalb, nicht den Angreifer, sondern lediglich dessen destruktive Energien zu

neutralisieren, damit sie die Beziehung der Konfliktparteien nicht gefährden. Diese Entkoppelung von Person und Energie hat den positiven Effekt, dass selbst ein bedrohliches Gegenüber niemals als Feind gesehen werden kann.

Ein weiterer Grundsatz im Aikido ist es, keine Gewalt anzuwenden. Die Energien des Angreifers werden lediglich in kreisförmige Bewegungen umgelenkt und „geerdet“. Für den Angegriffenen heißt das, *widerstandslos* mit den Energien zu arbeiten, den Angreifer so aus der Balance und schließlich unversehrt zu Boden zu bringen.

Dieser Grundsatz geht so weit, dass der sich im Fall befindliche Angreifer derart geführt oder sogar gestützt wird, dass keine Verletzungen auftreten. Am Ende eines Angriffs sollen sich zwei Menschen unversehrt und ungedemütigt gegenüberstehen.

Morihei Ueshiba interpretierte seine „Kunst des Friedens“ allumfassend und war fest überzeugt, dass die Prinzipien der Versöhnung, Harmonie, Kooperation und Empathie in allen Herausforderungen des Lebens Verwendung finden können, in persönlichen Beziehungen, in der Gesellschaft, am Arbeitsplatz, der Geschäftswelt und im Umgang mit der Natur.

Selbst wenn philosophische und spirituelle Ansätze von Aikido weit über das Erlernen von Techniken hinaus gehen, die körperliche Erfahrung über Bewegung und gemeinsames Üben sind wichtige Zugänge. Jeder kann erfahren, wie man individuell und effektiv Gewalt gewaltfrei begegnen kann. Der Weg zur Harmonie beginnt bei jedem Einzelnen. Von dieser Erfahrung ausgehend, ist auch die Übertragung in Alltagssituationen oder größere Konfliktzusammenhänge möglich.

Aikido als Türöffner

Der Begriff „Kampfkunst“ weckt Interesse bei Menschen, die aktiv und wenn nötig mit Gewalt politischen, wirtschaftlichen oder auch persönlichen Konflikten begegnen wollen. Aikido ist dem Namen nach eine bekannte Kampfkunst. Doch nur wenige wissen um seine gewaltfreie und versöhnliche Ausrichtung, insbesondere weil im Rampenlicht medialer Verbreitung stehende spannende oder gar blutige Wettkämpfe beim Aikido per definitionem unmöglich sind. Im diffusen Licht des Unspektakulären fristet Aikido eher ein Nischendasein

Dennoch öffnet allein das Wort Aikido bei kämpfenden Einheiten Türen. Beim Üben werden die Krieger allerdings schnell des Unterschiedes zu anderen Kampfkünsten gewahr. Interessanterweise führt diese Irritation jedoch nicht etwa zum Abbruch des Interesses. Die Saat für ein neues, gewaltfreies Ideal ist gesät.

Projekte des Friedenszentrums

Nach ersten Erfolgen mit der Methode Aikido findet die Kampfkunst in allen Trainings mit Bezug zur Aktiven Gewaltfreiheit Verwendung. Auch in Jugend-Friedenscamps und der inselweit gefeierten Friedenswoche werden Aikidoworkshops angeboten. Darüber hinaus ist Aikido theoretischer und praktischer Bestandteil des postgradualen Studiengangs „Master of Arts in Conflict and Reconciliation Studies“ – einem Kooperationsprojekt des Pax Christi Friedenszentrums mit der University of St. La Salle in Bacolod City. Als holistischer und asiatischer Ansatz konstruktiver Konfliktbearbeitung hat Aikido bereits viele Freunde gewonnen und es scheint, dass der

Kampfkunst eine interessante Rolle auf dem Weg zur gesellschaftlichen Transformation auf der Insel Negros zukommen könnte.

In einem weiteren Projektstrang versucht das Niall O'Brien Center, Aikidoprinzipien in konkreten Konfliktfeldern zur Anwendung kommen zu lassen, etwa über Konfliktmanagement-Trainings für Führungskräfte aus Politik und Wirtschaft.

Ab nächstem Jahr plant das Zentrum ein Aikido-Langzeitprojekt mit Militärs und verschiedenen Rebellengruppen; ein Vorhaben, das zudem wissenschaftlich und journalistisch begleitet werden soll.

Worte der Nachhaltigkeit

Alle Projekte werden zwar von einer deutschen Fachkraft im Pax Christi Friedenszentrum koordiniert, jedoch in enger Kooperation mit lokalen Aikido-Trainern durchgeführt. Beide Seiten wachsen unglaublich an der Zusammenarbeit. Es scheint, als würden sich die eher westlichen Methoden der Friedensarbeit und die reiche Philosophie des Aikido gegenseitig befruchten und das Verständnis der jeweiligen Anschauung vertiefen. Trotz aller Euphorie sind sich die Beteiligten sehr bewusst, dass keiner der Ansätze genuin philippinischen Ursprungs ist. Bislang hat sich jedoch keine andere Methode derart wirkungsvoll gezeigt, um die aktive Gewaltfreiheit Menschen physisch so nahe zu bringen, wie Aikido es vermag. Um mit den Worten Morihei Ueshiba zu schließen: „Aikido ist die Brücke zu Frieden und Harmonie [...]. Die erste Silbe des japanischen Wortes für Kampfkunst, Budo, meint ‚Waffen der Zerstörung zu stoppen‘. Nichts würde mich glücklicher machen, als wenn diese wahre Bedeutung von allen Menschen auf der Welt verstanden würde. Der Schöpfer des Universums, der Heimat der gesamten Menschheit, ist auch der Schöpfer des Aikido. Das Herz des japanischen Budo ist Harmonie und Liebe.“

Patrick Koop arbeitet seit April 2004 als Fachkraft des zivilen Friedensdienstes in Bacolod City auf der Insel Negros, Phlipinen. Als Mitarbeiter des Niall O'Brien Centers for Active Nonviolence, Reconciliation and Community Futures (Pax Christi) koordiniert er neben den „Aikido“-Projekten den Masters-Studiengang „Conflict and Reconciliation Studies“ an der University of St. La Salle.